

Verkaufspreis: 3,50 € – im Mitgliedsbeitrag enthalten

2/2022 **DIE FRÄNKISCHE SCHWEIZ**

Zeitschrift für Mitglieder und Freunde des Fränkische-Schweiz-Verein e.V.



Sonnenuntergang überm Walberla.

Walberla

Das Walberla ist brüchig, es brösel überall. Die Kalkfelsen sind lückig, ihr Schutt füllt Hang und Tal,

besonders stark im Osten, der sonnenfernen Seite, da kann der Schutt nicht gleiten und wölbt sich auf der Leite.

Das eiszeitliche Frieren und Tauen wechselt mehr, wo Sonnenstrahlen wärmen den Berg von Westen her.

Dort kann der Schutt abgleiten, die Hangform zeigt sich hohl, doch auf den Schattenseiten, wölbt sie sich schuttreich voll.

Walberla-Zerfall

Das Walberla zerfällt nicht so schnell. Das hat seine Zeit. Aber die Albhochfläche zerfiel, um das Walberla durch ihren Zerfall entstehen zu lassen. So prangt es am Albrand weithin ins Land.

Wie kam das? Bild 1 zeigt das Walberla, oder auch Ehrenbürg genannt, noch als Bestandteil der Hochfläche. Seine Position ist durch E gekennzeichnet. Es gab das Walberla als eigenen Berg also noch gar nicht.

Die Albhochfläche ist die Oberfläche einer bis 250 Meter dicken und sehr festen Platte, die unten aus Kalkstein und oben aus Dolomit besteht. Das Ausgleichsbestreben der rotierenden Erde will auch die festesten Auftragungen einebnen, um bei ihrer Drehung nicht zu eiern.

Plattenfraß

Es gelingt der Erde, die harte Albplatte auf drei Wegen zu erniedrigen. Einmal von oben durch chemische Auflösung des Dolomits und Kalksteins, flächenhaft, punkthaft, oberflächlich durch Dolinen, unterirdisch durch Höhlen. Solch eine Höhle klapft weit auf der Ostseite des Walberlas, das Holluch. Längs Schwächezonen (Klüften und Brüchen) kann Lösung beschleunigt in die Tiefe der Platte greifen (Spaltenhöhlen). Eine solche Bruchzone ist die Ehrenbach-Linie (rot im Bild 1). Ein zweiter Weg der Abzersetzung erfolgt durch Flüsse, die die Albhochfläche queren, wie der große einstige Moenodanuvius, der sich vor 75 bis fünf Millionen Jahren vor heute in die Albtafel einschneidet. Nachdem dieser sich später als Main nach Westen wandte, übernahmen Regnitz und Wiesent das Sägen in und an der Albplatte. Der dritte Weg der Plattenverkleinerung sind die Bergstürze und Berggrutsche am Rand der Albplatte. Sie sitzen auf einer wasserstauenden Tonlage (Oolithon), und ihr äußerer Rand kann auf dieser Tonlage abgleiten.

Alle drei Vorgänge, die lösenden und abspülenden von oben, die sägenden durch fließendes Wasser und das randliche Abgleiten, beteiligen sich am Plattenfraß der Albtafel. Bild 2 zeigt den heutigen Zustand. Die Albplatte (hellblau) ist durch Wiesent und Seitenbäche stark zerlappt und von oben her durch Lösung und Abspülung dünner geworden. Die Ehrenbürg (E) oder das Walberla und der Leyerberg (LB) sind von der Platte abgetrennt worden. Der Plattenfraß machte sie zu Zeugenbergen (Bild 3). Nicht nur die Kalkplatten unterliegen dem Plattenfraß, auch Sandsteinplatten, wie im Steigerwald und den Haßbergen.

Gesteinsschutt-Mantel

Wie geht der Zerfall weiter? Natürlich werden die Zeugenberge auch verschwinden und nach Osten hin neue

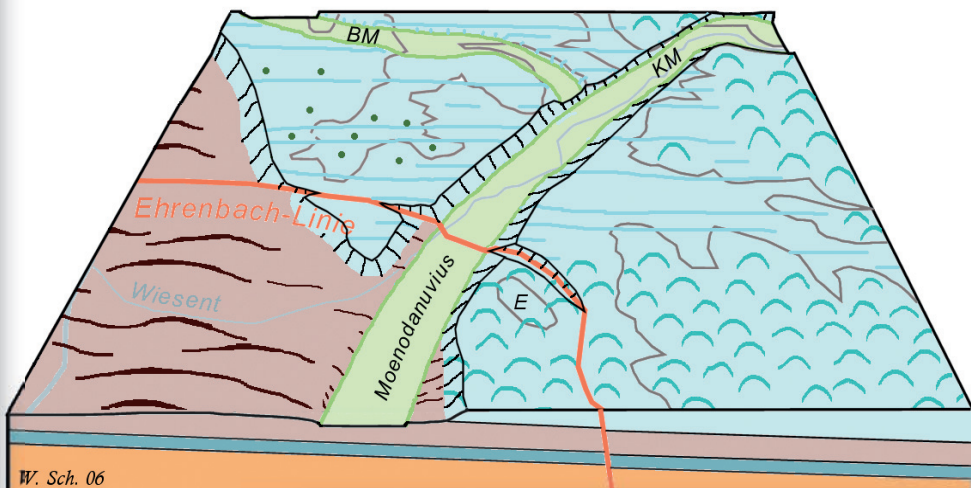


Bild 1: Blockbild der Umgebung der Ehrenbürg vor 10 bis 20 Millionen Jahren.

BM = Bamberger Moenodanuvius,
E = Ehrenbürg-Position,
KM = Kulmbacher Moenodanuvius.

aus: Schirmer 2019, Seite 16.

entstehen. Aber das hat noch etliche Tausende von Jahren Zeit. Das Walberla ist von einem Gesteinsschutt-Mantel umgeben, der uns die heutige Zerfallaktion zeigt. Besonders dick ist er auf der Schattenseite des Berges, der Winterseite, weil dort das Gefrieren nicht so oft vom Tauen abgelöst wird wie auf der Sommersonnenseite. Auf ihr wird der Schutt stärker zerkleinert und rascher abgeführt. Auch eine geringe Neigung der Schichten nach Osten, wie auch der Hochfläche zwischen der westlichen und der östlichen Luke, der Wespentaille des Walberlas, mag den östlichen Schuttanfall fördern. Unter der östlichen Luke liegt ja auch ein schwacher Wasseraustritt. Diese Winterseite des Berges ist wegen des vielen Blockschuttes auch weniger durch Wege zugänglich und stärker bewaldet. Auf der Sonnenseite reichen die Wiesen bis oben hinauf.

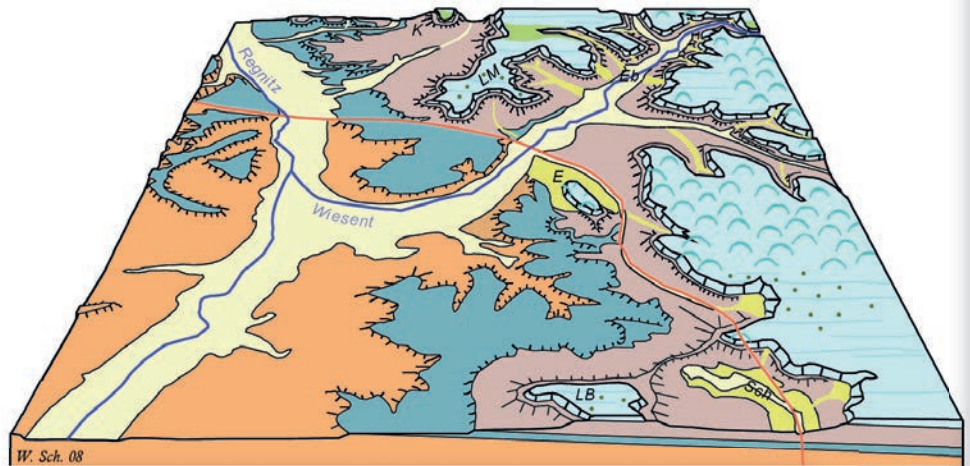


Bild ②: Blockbild der Umgebung der Ehrenburg zur heutigen Zeit.
 E = Ehrenburg, Eb = Ebermannstadt, K = Kautschenberg,
 LB = Leyerberg, LM = Lange Meile, Sch = Schwabachtal.
 aus: Schirmer 2019, Seite 18.

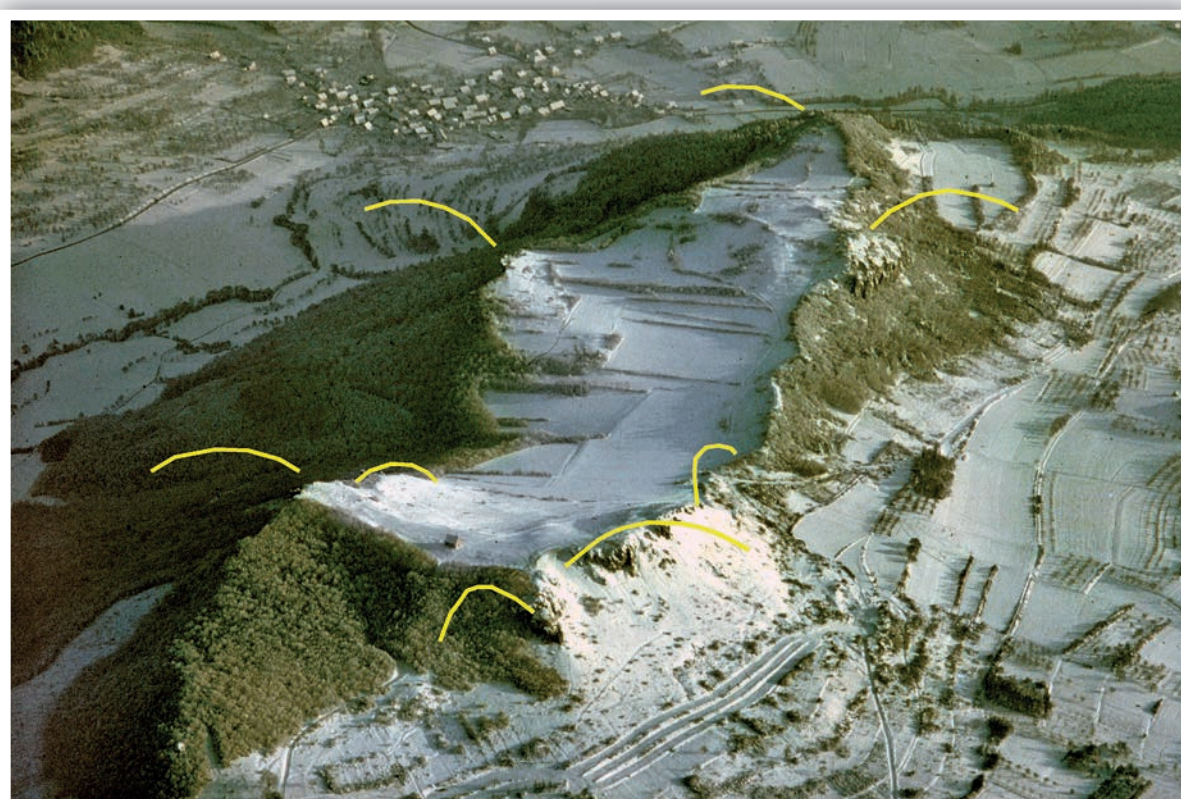


Bild ③:
 Die Ehrenburg von Nord-
 westen am 5. Januar 1979.
 Gelb: Acht Riffzentren, die
 sich auf Grund zahlreicher
 Neigungsmessungen der
 Riffschichtung ergaben.
 Luftbildfoto: O. Braasch,
 Bayer. Landesamt für
 Denkmalpflege,
 Archivnummer 6332/001,
 Dia 151-38



Bild 4: Ehrenbürg. Wiesenthauer Nadel mit Weilersbach im Hintergrund. Foto: Wolfgang Schirmer, 4. 10. 2006

Die Bergstirnen aber zeigen uns rundherum den zukünftigen Zerfall schon an, wie die Zwillinge (Bild 4) oder Wiesenthauer Nadel (Bild 4) oder eine tiefe Spalte (sogenannte Nackenspalte) im Boden hinter dem Ehrenbachkopf. Die großen Zerfallszeiten sind die Kaltzeiten (Eiszeiten), wenn die Landschaft fast vegetationsfrei daliegt, ungeschützt vor Frost und Austrocknung. Etwa 50 solcher Kaltzeiten nagten in den letzten 2,6 Millionen Jahren am Berg. Die letzte endete vor 11.500 Jahren. Ob und wann es eine neue gibt, ist abzuwarten. Vorerst sollte unsere Warmzeit erst einmal ihren Höhepunkt erreichen. Genießen wir

weiter unser Walberla in unserer noch lange währenden und sich wahrscheinlich steigenden Warmzeit.

Literatur:

Genauer in: Schirmer, W. (2009): Der Reiz der Ehrenbürg (Walberla) für Besiedler und Besucher. –

In: Die Ehrenbürg. Geologie – Archäologie – Volkskunde, S. 10–45, Forchheim (Kulturamt des Landkreises Forchheim).

Bild 5: Die Zwillinge am Nordostende der Ehrenbürg. Dolomittfelsen mit zum Berg hin (im Bild nach links) aufsteigender innerer Schichtung. Das Gestein ist Riffschuttdolomit. Das Riffzentrum dieser im Zerfall begriffenen Riffkuppe liegt also zum Berg hin. Foto: Wolfgang Schirmer, 12.8.2007

